Die Mutter sagte: „Ihr träumet so lebhaft. Geh liebes Kind, ich rief dich gewiß nicht."

Das Kind hatte sich wieder zu Bett begeben; beide Eltern aber schliefen nicht wieder ein, sondern besprachen sich leise über das seltsame Erscheinen der Kinder. Aber es verfloß kaum eine Viertelstunde, so kamen die Kleinen schnell wieder gelaufen mit der Frage: „Jetzt riefet Ihr uns beide mit ängstlicher Stimme. Wir haben gewiß nicht geschlafen und geträumt."

Der Vater sagte nun: „Kinder, das ist seltsam; auch wir wachen seitdem. Bleibt nun hier bei uns."

Aber es verflossen nur wenige Augenblicke, so vernahmen alle ein furchtbares Krachen und donnernd stürzte jener Theil des Schlosses, wo das Schlafzimmer der Kinder war, in Trümmer.

Da preßten die Eltern ihre Kinder weinend ans Herz und der Vater betete unter Thränen: „Der Herr hat Seinen Engeln befohlen über dir, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest."

63. Die arme Mutter und ihr Sohn.

Der arme Schusterjunge, von dem wir in der 61. Geschichte erzählten, ging ängstlich neben dem König her und seine Beklommenheit nahm zu, als er unterwegs bemerkte, wie einzelne vornehme Personen den neben ihm gehenden „obersten Polizeidiener" mit tiefster Ehrfurcht grüßten. Er führte aber den König bald in ein abgelegenes Quartier in der Vorstadt hinter dem Spritzenhause und brachte ihn endlich in eine höchst armselige Wohnung. Da saß eine kränkliche Frau auf einem Schemel und fütterte ein schreiendes Kind. Zwei kleine Mädchen spielten an der Erde und schrien laut: „Mutter, der Nazi (Ignaz) ist wieder da!"

„Wo kommst du wieder her? Dein Meister wird dich schön prügeln, wenn du dich so lang herumtreibst;" sagte die Frau, ohne sich umzusehen.

„Mutter, ich bin nicht allein!" sagte der Junge verlegen.

Die Frau wendete sich rasch um; aber wie durch den Instinkt belehrt, erkannte sie den Begleiter ihres Sohnes, fuhr auf und rief erschreckt: „Jesus Maria, der König!" und fast wäre ihr das auf ihren Armen ruhende Kind zur Erde gefallen.

„Erschreckt nicht, gute Frau, ich bin es und komme, um nachzusehen, ob Euch Euer Sohn wirklich seine Sparpfennige bringt und ob Ihr denn wirklich nicht ohne diese armselige Beisteuer auskommen könnt? Denn ich sage Euch, er muß deswegen schwere Mißhandlungen erleiden!"

Weinend erzählte die Frau, wie ihr Mann, ein Steinhauer, lange krank gewesen und zur Arbeit noch unfähig sei und die schweren Ausgaben für Arzt und Apotheke noch immer den größten Theil ihres Erwerbes verschlänge.

„Nun, wenn mit Geld zu helfen ist, so ist geholfen!" sagte Max der Gütige, indem er seine schwere Börse auf den Tisch legte. „Du mein Sohn, bedenke, daß Unrecht leiden besser ist, als Unrecht thun. Und Ihr, liebe Frau, meldet Euch binnen acht Tagen bei dem Hofcourier, es gibt immer Arbeit für Euch, wenn Ihr arbeiten wollt. „Still!" sagte der gütige König zu der Frau, die sich ihm

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000229